

Reiter desselben, in Kleidungsstücke von schwarzer Farbe gehüllt, trug überdies einen Totenkopf an der Stirn; und schon der bloße Anblick eines solchen Todespredigers mit einem scharfen Säbel in der Faust löste Schrecken ein; auch waren die schwarzen Husaren den tapfersten Regimentern des französischen Heeres furchtbar. Die Unterredung des französischen Feldherrn mit dem gefangenen Husaren geschah durch Dolmetscher. Auf die Frage, wo Ferdinand sich gelagert hätte, war die Antwort: „Da, wo ihr ihn nicht angreifen werdet.“ Man fragte ihn, wie stark die Mannschaft seines Königs sei; er antwortete, sie möchten sie auffuchen und zählen, wenn sie Mut genug dazu hätten. Clermont fühlte sich durch solche Kühnheit nicht beleidigt. Sie gefiel ihm vielmehr und veranlaßte ihn, den Husaren zu fragen, ob sein König viel solcher Soldaten habe, wie er. Der Mann mit dem Totenkopf antwortete: „Ich gehöre zu den schlechtesten, sonst wäre ich jetzt nicht euer Gefangener.“

Eine solche Sinnesart außerhalb Frankreich zu finden, war den Franzosen ein Räthsel. Man entließ den Husaren, und Clermont schenkte ihm einen Louisdor. Der Preuße nahm ihn an, allein obgleich ausgeplündert und ohne einen Heller im Besitz, gab er im Angesicht des Feldherrn das Goldstück einem französischen Soldaten, mit der Erklärung, daß er von den Feinden seines Volkes keine Geschenke annehmen wolle. Man trug ihm Dienste und eine Offiziersstelle an; er aber antwortete mit Hohngelächter, daß er ein Preuße sei.

Solche Züge stempeln den Geist eines Volkes und eines Zeitalters; allein der Name des Preußen, der so dachte und handelte, ist unbekannt geblieben.

Ferdinand Bäßler.

103. Pipins Kraftprobe.

Pipin, der Sohn Karl Martells, hatte an Stelle des letzten Merovingers Childerich den Thron der Franken einge-